

# Einführung

## Was ist das Ziel von Leseförderung?

Auch im Jahr 2010, in dem fast überall schnelle Computer, internetfähige Handys und Navigationssysteme verfügbar sind, wird es wohl niemand abstreiten: Lesen ist eine grundlegende Fähigkeit, die jeder Mensch braucht, um am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können.

Schon im Grundschulalter ist Lesen für den Alltag wichtig. Nicht nur in der Schule werden Aufgaben und Übungen traditionell schriftlich gestellt. Auch im Alltag informieren sich die Kinder fast ununterbrochen über das Dekodieren von Buchstaben: Sie lesen Bastel- und Bauanleitungen, Aufschriften von Schokoladenverpackungen, die Sportergebnisse im Videotext, die Kindernachrichten auf dem Computer und vieles mehr. Zugegeben: Ein Grundschulkind könnte – außerhalb der Schule – auch ohne das Lesen zurechtkommen. Schließlich hat es Eltern und andere Betreuungspersonen, die Alltagsdinge erklären und Termine erledigen.

Für Erwachsene aber ist ein Leben ohne Lesen in unserer Gesellschaft fast unmöglich. Zutatenlisten von Lebensmitteln, Beipackzettel von Medikamenten, Nachrichten in der Zeitung, Straßenschilder an einer unbekannten Adresse, Anweisungen auf einem Wahlzettel, Bedienungsanleitungen, Kinoprogramme und Stellenausschreibungen – all das ist (fast) nur durch Lesen zu verstehen.

An diesen Beispielen wird deutlich, warum unsere Gesellschaft Wissens- oder **Informationsgesellschaft** genannt wird: All unsere Aktivitäten und Interaktionen basieren darauf, dass Wissen weitergegeben und aufgenommen wird. Mit den Suchmaschinen im Internet, die uns in Sekundenschnelle die Antwort auf jede beliebige Frage liefern, ist dies geradezu sprichwörtlich geworden.

Lesen bedeutet damit in unserer Gesellschaft Verstehen; das Gegenstück Schreiben bedeutet Verstanden-Werden.<sup>1)</sup> Und diese grundsätzlichen Fähigkeiten sind es, die die Schülerinnen und Schüler im Sprachunterricht in der Grundschule erwerben sollen.

Jungen sehen Lesen häufig nicht zum Vergnügen oder Zeitvertreib, sondern allein als Mittel zum Zweck, nämlich z. B. um eine Schulaufgabe zu lösen oder eine Information zu finden, an der sie selber Interesse haben. Bei Jungen ist es daher typischerweise vor allem die **Lesemotivation**, die mit geschlechtssensibler Leseförderung erhöht werden kann. Die Schüler sollen Lesen als Vergnügen erfahren. Sie sollen erleben, dass Lesen der persönlichen Weiterentwicklung dient. Dies erfährt ein Leser, wenn er beim Erkunden der Buchstabenwelten neue Ideen, Meinungen oder Sachverhalte kennenlernt, die das bisherige Denken erweitern. Die Lesemotivation wird auch gefördert, wenn die Schüler erfahren, dass Lesen keine trockene schulische Übung ist, sondern ein Ereignis des Alltags. Das kann man erreichen, indem man immer wieder alltagsnahe Texte zum Lesen anbietet. Das können SMS, Werbeprospekte oder Müsliverpackungen mit Kinderspielen darauf sein – Hauptsache, die Schüler merken, dass Lesen ein bereichernder Teil ihres täglichen Lebens sein kann. Die Lesemotivation wird auch erhöht, wenn die Jungs Lesetexte und Übungen bekommen, die bestimmte Themen behandeln, Themen, die typischerweise von Jungs bevorzugt werden (wie Sport, Abenteuer und wilde Tiere). Außerdem wird durch die Verwendung von bei vielen Jungs beliebten Textsorten (wie Sachtexte und Bildschirmtexte) die Lesemotivation der Jungs gefördert. Auch

<sup>1)</sup> Als weiteres Beispiel für Verstehen und Verstanden-Werden kann das Paar Zuhören-Sprechen gesehen werden.

eine ansprechende, gemütliche Leseumgebung kann die Lesemotivation steigern (siehe dazu Seite 23).

Leseförderung möchte außerdem die **Lesekompetenz** verbessern. Diese umfasst die eher technische Seite des Lesens, das Dekodieren der Buchstaben und das Erkennen der Wörter, aber auch das Verstehen von Zusammenhängen und das Nachvollziehen von Gedankenängen und Sachverhalten. Wer Lesekompetenz besitzt, kann Informationen aus Texten aufnehmen und später schriftlich oder mündlich wiedergeben, er oder sie kann Gedankenänge und Meinungen nachvollziehen und sich in verschiedene Denkart (bei Sachtexten), Charaktere oder Welten (bei erzählender Literatur) hineinversetzen.

Bei Jungs sind es typischerweise Geschichten, die ihnen Schwierigkeiten bereiten. Diese werden daher im Kapitel „Geschichten“ besonders geübt. Durch die Verwendung typischer Jungs-Themen und Jungs-Aufgabentypen sowie spannender Belohnungsmechanismen wird dieser Teil so attraktiv wie möglich gestaltet.

## Was ist das Ziel von geschlechtssensibler Leseförderung?

Dieses Heft widmet sich der geschlechtssensiblen Leseförderung für Jungen. Ich verwende bewusst das Wort „geschlechtssensibel“. Die Wortwahl will deutlich machen, dass hier auf Unterschiede zwischen den Geschlechtern eingegangen wird, ohne diese als einziges Ordnungsmerkmal der Schülerinnen und Schüler zu propagieren. Außerdem wird immer wieder von „geschlechtstypischen“ Vorlieben und Verhaltensweisen gesprochen, nicht etwa von „geschlechtsspezifischen“. Damit wird klar, dass gewisse Verhaltensweisen, Vorlieben, Abneigungen und Fähigkeiten typischerweise, also häufig, bei Jungen bzw. Mädchen auftauchen. Dass es viele Jungen gibt, die gerne malen, und Mädchen, die sich für Fußball interessieren, soll weder bestritten noch verhindert werden.

Geschlechtssensible Förderung bedeutet nicht, dass Jungs und Mädchen gleichgemacht oder erzwungen emanzipiert werden sollen (s. Seite 6). Vielmehr will sie die Unterschiede zwischen den Geschlechtern ernst nehmen, daran anknüpfen und sie ausnutzen: Für Leseförde-

rung, die dem Geschmack und den Fähigkeiten von Jungs und Mädchen entspricht.

Das bedeutet zum einen, dass Themen gewählt werden, die typischerweise bei Jungs bzw. Mädchen beliebt sind. Zum anderen werden Textsorten und Medien gewählt, die Jungs bzw. Mädchen von sich aus gern lesen. Zuletzt werden auch Handlungsmuster ausgesucht, die den Geschlechtern oft besonders liegen, und diese in entsprechende Aufgabentypen umgewandelt (s. Seite 7–8).

Ziel der geschlechtssensiblen Leseförderung für Jungen ist es, den Jungen stärker das Lesen von erzählender Literatur nahezubringen. Jungen lesen typischerweise gerne informationsorientiert, sie lesen, um Wissen zu erlangen. Sie sind sehr gut im Lesen von Sachtexten und nicht-linearen Texten (Schaubilder, Diagramme) und entnehmen ihnen Informationen. Weniger häufig lesen Jungs zum Vergnügen und als Freizeitbeschäftigung, sie lesen seltener Geschichten. Dies wird im Kapitel „Geschichten“ geübt. Dort stehen vielfältige Lesetexte und Aufgaben zur Verfügung, die Textsorten und Medien behandeln, die typischerweise von Mädchen bevorzugt werden. Durch das Lesen von erzählenden Texten, durch kontinuierliches Lesen sowie das Hineinversetzen in Personen und Situationen schulen die Jungs wichtige Aspekte ihrer **Lesekompetenz**.

Ein weiteres Ziel der geschlechtssensiblen Leseförderung liegt, wie oben schon erwähnt, im Steigern der **Lesemotivation**. Die Lesetexte und Aufgaben in den Kapiteln „Geschichten“ (s. Seite 53 ff.) und „Sachtexte“ (s. Seite 31 ff.) behandeln Themen, die typischerweise von Jungs bevorzugt werden: Piraten, Sport, Abenteuer, Technik und Ähnliches. Bei vielen Jungs wird es die Lesemotivation erhöhen, lesend von ihren typischen Lieblingshelden und Lieblingsthemen umgeben zu sein. Das Kapitel „Sachtexte“ enthält außerdem Lesetexte und Aufgaben, die die typischerweise bevorzugten Textsorten und Medien der Jungs verwenden. Dies sind Sachtexte und Bildschirmmedien. Auch diese Verwendung von beliebten Textsorten wird die Lesemotivation vieler Jungs erhöhen.

Im Mittelpunkt der geschlechtssensiblen Leseförderung stehen also die Lesenden selbst. Selbstverständlich sollte eine gute Lehrkraft immer jedes einzelne Kind als Individuum mit individuellen Stärken, Schwächen, Vorlieben und Abneigungen sehen. Da dies im Schulalltag aber nicht immer hundertprozentig möglich ist, hilft eine Annäherung an die jungen Persönlichkeiten über geschlechtstypische Parameter. Themen, Textsorten, Medien und Arbeitsweisen werden mit den Geschlechtern im Hinterkopf ausgewählt (s. Seite 7–8). Gleichzeitig müssen geschlechtstypische Vorlieben teilweise auch überwunden werden, damit eine ausgewogene Lesekompetenz entsteht.

## Was ist nicht das Ziel von geschlechtssensibler Leseförderung?

Geschlechtssensible Förderung birgt neben all ihren Chancen auch gewisse Risiken. Das größte Risiko liegt vermutlich im Unverständnis und im Unwissen der Umwelt, seien es die Eltern oder andere Lehrer. Viele Menschen stellen sich unter geschlechtssensibler Förderung ein gefährliches Festklopfen überholter Rollenklischees vor: „Jungs sollen mal wieder die tumben Grobmotoriker sein und Mädchen die rosa Prinzessinnen? – Nein, danke!“<sup>2)</sup> Das Festigen von Rollenklischees ist aber ganz sicher

kein Ziel von geschlechtssensibler Förderung, egal ob im Bereich des Lesens oder in anderen Schulfächern. Jungs sind nicht alle gleich und Mädchen auch nicht, vielmehr sind alle Kinder Individuen: Dieser Grundsatz liegt auch der geschlechtssensiblen Förderung zugrunde.

Gleichzeitig ist geschlechtssensible Förderung aber auch keine erzwungene Emanzipation der Geschlechter. Geschlechtssensible Leseförderung möchte nicht erreichen, dass plötzlich alle Jungs Pferde mögen und ihre Haare flechten. Genauso wenig will sie, dass alle Mädchen von nun an Dinosaurier lieben und gerne lauthals schreiend herumtoben.

Geschlechtssensible Förderung hat auch kein Gleichmachen der Geschlechter zum Ziel – in welche Richtung auch immer. Die Unterschiede der Geschlechter sind in Ordnung, so wie sie sind. Sie dienen gerade im Grundschulalter der Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung. Schon aus rein biologischer Notwendigkeit müssen Jungs und Mädchen sich irgendwann in ihrer Entwicklung als Männer und Frauen begreifen.<sup>3)</sup>

Wie oben bei den Zielen der geschlechtssensiblen Leseförderung (s. Seite 5) bereits erwähnt, kommt es auf die Empathie der Lehrkraft an, auf das Einfühlen in jeden einzelnen Schüler und jede einzelne Schülerin. Daher sollte geschlechtssensible Förderung nicht als Zwang, sondern als Angebot verstanden werden. Es ist eine Chance für die Leseförderung, den Jungs Texte mit typischen Jungenthemen zu lesen zu geben, genau wie den Mädchen Texte mit typischen Mädchenthemen. So werden die Schülerinnen und Schüler dort abgeholt, wo sie stehen. Gemeinsam mit ihnen wird Lesen als lustige, spannende und interessante Aktivität entdeckt. Das Kapitel „Geschichten“ zeigt aber, dass die geschlechtssensible Leseförderung keine reine „Spaßkultur“ ist. Vielmehr sollen auch Jungen die Textsorten lesen (hauptsächlich erzählende Texte) und die Medien verwenden (Druckmedien), die typischerweise eher bei Mädchen hoch im Kurs stehen (und umgekehrt).

<sup>2)</sup> Hinweise, Argumente und Kopiervorlagen für die Elternarbeit finden Sie am Ende der „Hinweise für die Lehrkraft“ ab Seite 11.

<sup>3)</sup> Mit diesen Aspekten beschäftige ich mich ausführlicher im Kapitel „Entwicklung und Lernen“ ab Seite 16.